

WIEN ...



... LESEN.

Es ist wieder so weit: Am kommenden Sonntag steigt das 299. Derby Austria gegen Rapid. Wer sich für die Geschichte dieses Fußball-Leckerbissens interessiert, dem sei das Buch „Alles Derby!“ (Verlag Die Werkstatt, Preis: 22,90 Euro) ans violette bzw. grüne Herz gelegt. Das große Wiener Derby wurde im September 1911 zum ersten Mal ausgespielt: Rapid gegen Austria (die damals Amateur-Sportverein hieß). Das Buch verfolgt die Geschichte der Derbys durch die Jahrzehnte und schildert sie auch als Spiegel der Zeitumstände. Spieler, Schiedsrichter, Journalisten und Anhänger erinnern sich an Aufsehen erregende Begegnungen, die Spielstätten der beiden Vereine werden porträtiert und Auseinandersetzungen zwischen den Fangruppen nicht verschwiegen. Seit Anbeginn war das Derby Gesprächsthema in den Wiener Wirts- und Kaffeehäusern – und bis in die heutige Zeit hat das Duell nichts von seiner Brisanz verloren. 300 teils historische Fotos machen das Buch auch zu einem optischen Erlebnis und geben ihm den Charakter eines österreichischen Fußball-Standardwerks.

Weltpremiere: Vertonte Werke des großen hellenischen Dichters

Griechisches Epos in 12 Kompositionen

Sensationelles Konzert im 3. Bezirk: Der bedeutendste musikalische Botschafter Griechenlands trägt die vertonten Gedichte des großen Konstantinos Kavafis vor – mit Orchesterbegleitung!

Zwölf olympische Götter, zwölf eindrucksvolle Kompositionen – dem Komponisten Alexandros Karozas ist mit seinem „Kavafis Project“ Sensationelles gelungen: In dem vokal-symphonischen Werk würdigt George Dalaras, einer der bekanntesten Sänger Griechenlands, gemeinsam mit dem Wiener Kammerorchester und der Wiener Singakademie den großen Dichter

Konstantinos Kavafis (1863–1933). Kavafis gilt als Wegbereiter der modernen griechischen Lyrik – und nun wird seinem Werk auch die längst fällige musikalische Ehre zuteil. Komponist Karozas hat die Kavafis-Gedichte in einer Weise vertont, die Einflüsse klassisch-griechischer und mediterraner Musiktraditionen aufgreift. Philosophische Erkenntnisse und die Intuition von Musik wird in diesem

„Kavafis Project“, das am 26. November im Wiener Konzerthaus Weltpremiere feiert, in einzigartiger Weise zusammengeführt. „Garniert“ wird das Spektakel durch die Figur des „Erzählers“, den Iffland-Ring-Träger Bruno Ganz.

■ Weltpremiere des „Kavafis Project“ ist am 26.11.2011 im Konzerthaus (Lothringerstraße 20), Tel.: 24 20 02, www.konzerthaus.at



Griechenlands musikalischer Botschafter George Dalaras singt vertonte Werke von Konstantinos Kavafis

GREECE ON TOUR (2)

KINOMONTAG, 24. 10.: „FOOTLOOSE“

Tanz mit Leidenschaft

FLOTTE SOHLE! Ren ist begeistert von Rock'n'Roll. Seine Mutter und er ziehen in ein kleines Provinznest, wo man von der Musik aber nichts hält. Sein größter Gegner: der Dorfpfarrer, und ausgerechnet in dessen Tochter verliebt er sich. Um die Dorfbewoh-

ner umzustimmen, will er ein Tanzfest organisieren. Mit dem WIENER BEZIRKSBLATT, Fernwärme Wien, Raiffeisenbank und Coca-Cola Karten für „Footloose“ im Hollywood Megaplex Gasometer und SCN gewinnen auf:

■ www.wienerbezirksblatt.at

Wiener
**BEZIRKS
BLATT**
GEWINNSPIEL



UNIVERSAL PICTURES

Besseres Griechenland

Von Gerald Jatzek

Konstantínos Kaváfis (1863–1933) war ein Mann voller Widersprüche. Er gilt als Wegbereiter der griechischen Moderne und war fast nie in Griechenland. Er sprach wie ein Dandy und war die längste Zeit ein kleiner Beamter. Er schrieb abseits der literarischen Szene seiner Zeit, veröffentlichte wenig und galt dennoch schon zu Lebzeiten als großer Dichter.

Alexandros Karozas hat dem in seinem „Kavafis Project“ Rechnung getragen. Das beginnt bei der Instrumentierung seines erweiterten Oratoriums, in dem das Santouri ebenso Platz hat wie die Gitarre, die Tuba und die klassische Orchesterbesetzung mit besonderer Betonung und klanglicher Bandbreite der Klarinette.

Der Dichter wandert auf seiner Straße, die ihn immer durch die Stadt führt, durch den Mikrokosmos von Alexandria, wo sich die Geschichte dreier Kontinente vereint, und der Komponist folgt ihm dabei. Postmoderne bedeutet hier

nicht Beliebigkeit, sondern das kaleidoskopartige Zusammensetzen so unterschiedlicher Traditionen wie Schostakowitsch, orthodoxer Kirchenmusik, Weill und Theodorakis, der wohl einmal zitiert wird.

Dem nicht des Griechischen mächtigen Teil des Publikums brachte Bruno Ganz die Texte mit langem Atem näher. Die griechische Gemeinschaft in Wien jubelte am Samstag – zu Recht – Giorgos Dalaras zu, der einen Beweis seiner Vielseitigkeit lieferte. Dirigent, Chor, Orchester und Solisten hatten sich den Beifall ebenso verdient wie der Komponist den stehenden Applaus. Karozas ist auch zu danken, dass er in Erinnerung ruft, dass Griechenland für Besseres steht als korrupte Bürokraten und verantwortungslose Oligarchen. ■

Konzert

The Kavafis Project

Von Alexandros Karozas

Konzerthaus Wien



„Ein Chor ist Sprachrohr von etwas Göttlichem“

Weltpremiere – „Kavafis Project“ mit Bruno Ganz & George Dalaras, Konzerthaus (26. 11.)

Ein ungewöhnliches Projekt mit moderner Choral-Musik und 100 Jahre alten Gedichten: Konstantinos Kavafis (1863–1933) gilt als Wegbereiter der modernen griechischen Lyrik. Alexandros Karozas hat seine philosophischen, historischen und erotischen Gedichte vertont.

„Das Stück passt in keine Schublade“, sagt der Komponist im KURIER-Gespräch. „weil es sich wie ein Puzzle entwickelt hat, seit ich 17 war. Die Musik ist symphonisch und choral, auch byzantinisch angehaucht.“

Zufall Am 26. 11. wird das Werk mit dem Sänger George Dalaras, dem Wiener Kammerorchester und dem Wiener Singverein im Konzerthaus uraufgeführt. Und Bruno Ganz rezitiert die Texte. Wie war der Schauspieler für dass „Kavafis Project“ zu gewinnen? „Da half mir der Zufall“, so der Komponist. „Bruno Ganz hat für den Film ‚Die

Ewigkeit und ein Tag‘ 1998 von Theo Angelopoulos zufällig an meinem Geburtsort gedreht – und für Kavafis sofort zugesagt.“

Karozas, u. a. bekannt als Produzent von Mikis Theodorakis, gelang ein Brückenschlag zwischen den Kulturen, zwischen Tradition und Moderne beim Album „Odysseus des Nordens“ und den CDs „Hommage à Kavafis“ und „Opus Xenon“.

„Kavafis‘ Gedichte sind einzigartig, scheinbar ohne Reime. Aber wenn man genau hinschaut, dann erkennt man seine eigene Rhythmik“, sagt Karozas. „Die wiederum inspiriert mich, melodisch anders vorzugehen, als ich es ursprünglich vielleicht wollte. Und da passt die Symphonik so gut rein.“

Und warum haben die Griechen so gern einen Chor? „Also ich benütze ihn zum ersten Mal“, so Karozas. „Ein Chor klingt sehr majestätisch. Ein Chor hat etwas

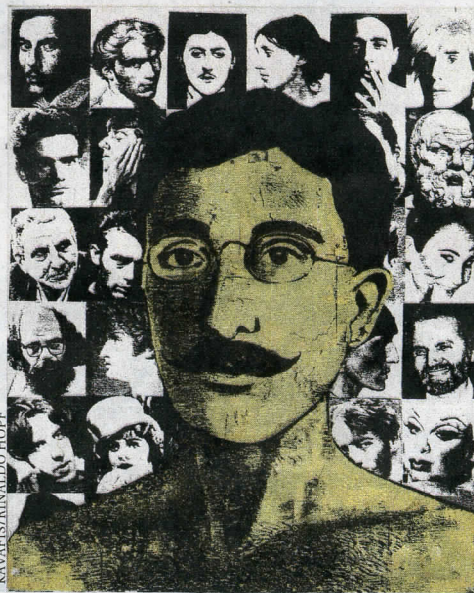
Göttliches. Auf die Magie dieses Klangkörpers wollte ich nicht verzichten. Wir müssen unsere mediterrane Substanz damit krönen.“

Dazu kommt eine Art Hackbrett griechischer Bauart, das „die unscheinbaren Melodien ab und zu durch-

scheinen lässt“, sagt Karozas. „Das klingt wie eine kleine Sonne. Und diese Klangfarbe war mir wichtig.“

– Werner Rosenberger

INFO: Am 26. 11. (19.30 Uhr);
Konzerthaus, Karten 35 bis 115 €;
☎ 01/96096 oder ☎ 01-242002
www.konzerthaus.at www.kavafis.eu



Die Gedichte
des Griechen
Konstantinos
Kavafis (im Bild
links) stehen im
Mittelpunkt eines
ehrgeizigen
Projektes mit
Musik von
Alexandros
Karozas: Zwölf
olympische
Götter – zwölf
eindrucksvolle
Kompositionen
für 80-köpfigen
Chor und 80
Musiker

Eine Weltpremiere



C. HIRSCHMANN
Konzertkritik

Bühne. Der Ruf Wiens als exzeptionelle Musikstadt wurde am vergangenen Wochenende bestätigt. Während im Musikverein der junge Meister-Percussionist Martin Grubinger durch künstlerisch-konditionelle Höchstleistungen staunen ließ, fand im Kon-

zerthaus eine Weltpremiere statt: *The Kavafis Project*. Zweck dieses europäischen Unternehmens war es, die – tatsächlich bemerkenswerten – Gedichte des griechischen Poeten Konstantinos Kavafis (1863–1933) einer größeren Öffentlichkeit vorzustellen. Das gelang durch die Kombination von Lesung und Konzert: Ifflandring-Träger Bruno

dpa



Bruno Ganz las Kavafis-Gedichte.

Ganz las die (auch hervorragend übersetzten) Gedichte, und der populäre griechische Sänger George Dalaras sang die teils wuchtigen Vertonungen von Alexandros Karozas. Das Publikum spendete viel Beifall und forderte Zugaben.

Der beste Odysseus heißt doch Bruno

Der Komponist Alexandros Karozas vertont Gedichte von Konstantinos Kavafis: Eine Uraufführung in Wien mit Theater-Star Bruno Ganz

Von Glücksempfinden spricht Bruno Ganz, wenn er sich an seine erste Begegnung mit Gedichten von Giorgos Seferis erinnert. Eine Assistentin des griechischen Regisseurs Theo Angelopoulos schenkte ihm bei den Dreharbeiten zu „Die Ewigkeit und ein Tag“ Ende der neunziger Jahre einen zweisprachigen Band. „Die Verse gerieten sofort in meine Blutbahnen“, hielt Ganz fest. Man könnte auch sagen, dass mit dem Werk des griechischen Nobelpreisträger Seferis für den Schauspieler Bruno Ganz eine lange Reise begang. Sie hat ihn jetzt auf die Bühne des Wiener Konzerthauses geführt.

Da steht Ganz nun, wie ein vom Leben gezeichneter Odysseus, und rezitiert Gedichte eines anderen großen Griechen, des Dichters Konstantinos Kavafis, deren reimlose Schönheit und lakonische Eleganz nicht nur des Griechischen mächtige Bewunderer seit mehreren Generationen in den Bann zieht. Den deutschen Übersetzungen aber muss das fehlen, was dem 1863 geborenen Alexandriner Kavafis wie schon den alten Griechen ebenso wichtig war wie der Logos (das Wort): Melos und Rhythmus. Kavafis sprach seine Gedichte im wahrsten Sinne gegen die Wand, lauschte dem Echo, der Melodie der Worte, ihrem Rhythmus, in einem Büro des Amtes für Wasserwirtschaft in der ägyptischen Hafenstadt Alexandria, wo er als Sekretär beschäftigt war. Durchs Schlüsselloch belauscht von anderen Angestellten, die den „Kyrios Kavafis“, den Herrn Kavafis, bewunderten und wohl auch recht wunderbar fanden. Seine Gedichte verteilte dieser Einzelgänger gelegentlich in

Kleinstauflagen an Freunde. Erst nach seinem Tod 1933 begannen die Editionen des so erstaunlich modernen Werks des Griechen, der nie länger in Griechenland gelebt hat. So groß ist die Verehrung des Dichters heute, dass sie nicht selten von der Warnung begleitet wird, sich bloß nicht an Kavafis „zu vergeifen“.

Der Komponist Alexandros Karozas kannte diese Ehrfurcht nicht, als er sich, noch ein Jüngling, daran machte, Kavafis-Gedichte zu vertonen. Diese Respektlosigkeit war ein Glück. Andernfalls hätte es der Gastarbeitersohn Karozas wohl

Diesen Gedichten
ist kein Abenteuer fremd, und
sei es auch nur eingebildet

nicht gewagt, nach seinen Auftritten als Bouzouki-Spieler in Frankfurter Griechen-Kaschemmen sich zu Hause ans Komponieren von Melodien und Rhythmen fern aller Rembetiko-Seeligkeit zu machen. „Hommage a K. Kavafis“ nannte Karozas diesen Lied-Zyklus, ein rasch hingeworfenes, beeindruckendes Jugendwerk, frei von Effekthascherei, mit Stücken von elegischer Schönheit und tänzerischer Eleganz. Gut zwanzig Jahre und viele Irrfahrten aber brauchte der Grieche, der heute wieder teilweise in seinem Geburtsort am Fuß des Olymp lebt, bis er es wagte, an diese erstaunlich vollendeten Stücke anzuknüpfen und daraus ein komplexes Orchesterwerk zu schaffen.

„The Kavafis Project“ nennt Karozas dieses Unterfangen, wobei das Wort „Project“ verrät, dass der Künstler inzwi-

schen mit mehr Skrupeln ans Werk geht. Das Bühnenunternehmen ist denn auch ein musikalisch-theatralisches Experiment, und dazu ein Versuch, einem deutschen Publikum einen modernen griechischen Klassiker näher zu bringen. Wohl deshalb gestattet Karozas in seinem symphonischen Werk auch eine exquisite Jazz-Einlage von Tuba und Gitarre.

Bruno Ganz gab seine Zustimmung, Teil dieses Experiment zu sein, so rasch und enthusiastisch, dass der Komponist

sein Glück gar nicht glauben konnte. So interpretiert Ganz nun „Ithaka“, die Ur-Parabel auf den Wert des Unterwegsseins, mit der rauhen Stimme eines Weltenfahrers, dem kein reales oder geistiges Abenteuer fremd ist, und legt wahlweise Sprödigkeit und Süße in die Zeilen. Dazwischen, wenn Orchester und Chor übernehmen, nimmt Ganz auf einem alten Holzschmel Platz und wiegt den Körper im Klang, wie ein gealterter Kapitän, der die Wellen es Meeres auch an Land noch

spürt. Oder er blickt auf George Dalaras, den anderen Protagonisten dieses poetischen Zwiegesprächs, lauscht, wie der Grieche die Gedichte singt. Dalaras, in seiner Heimat als Pop- und Rembetiko-Interpret ein Bestseller, hat schon viele Grenzgänge unternommen, trat mit Sting und Peter Gabriel auf. In Wien wirkt Dalaras zuerst nervös, als spürte er die Last des Wagnisses. Aber je länger der Abend dauert, und je häufiger und heftiger der Applaus im fast ausverkauften Konzerthaus wird, desto befreiter erscheint er.

Karozas hat es auch ihm nicht leicht gemacht. Dalaras muss seine Stimme immer wieder hoch hinaufschwingen, über dramatische Orchesterpassagen hinweg. Dem Zyprioten Giorgos Kountouris bleibt die Aufgabe, mit dem Taktstock den Einfallsreichtum von Karozas so weit zu bändigen, dass das Wiener Kammerorchester und die Wiener Singakademie auch bei den Sturmpassagen des furiosen Werks mitkommen.

Karozas hat seine musikalischen Wurzeln nicht vergessen. Er mischt dem Orchesterklang eine Santouri bei. Der metallische Ton dieser kleinasiatischen Zither öffnet einen eigenen Kosmos. Man glaubt die Wellen des Bosphorus ans Ufer schlagen zu hören, wenn nach gut zwei Stunden zum Finale ein „Politiko Hass-apiko“ erklingt, ein Tanz aus Konstantinopel, zu den Zeilen des Gedichts „Der Gott habe Antonius verlassen“. Nach diesem Abschieds-Poem fallen sich Ganz und Dalaras wie nach heil überstandener Seefahrt in die Arme, und das Publikum wechselt zwischen Bravo und „Bruno“-Rufen. CHRISTIANE SCHLOETZER



Da treiben Sie hin, auf den Wellen der Ägäis oder des Bosphorus: Das Wiener Kammerorchester, rechts unten Bruno Ganz.
Foto: Katharina Lochmann

„Wasser auf die Kultur gießen“

Von **Christoph Irrgeher**

■ **Sänger George Dalaras widmet sich mit Orchester griechischen Gedichten.**

Wien. 25 Jahre Arbeit – für einen Abend: Am morgigen Samstag erlebt das „Kavafis Project“ im Wiener Konzerthaus seine Uraufführung, und Reprisen sind bisher noch keine fixiert. Was exzentrisch klingt, hat für den Komponisten Alexandros Karozas eine gewisse Konsequenz. Der Deutsch-Griecher vertonte zwölf Gedichte von Konstantinos Kavafis – eines Perfektionisten, der selbst lang an seinem Opus schaffte. Nur 154 Gedichte veröffentlichte der Mann aus Alexandria (1863-1933), dennoch avancierte er zu einem Vorreiter der modernen Lyrik Griechenlands.

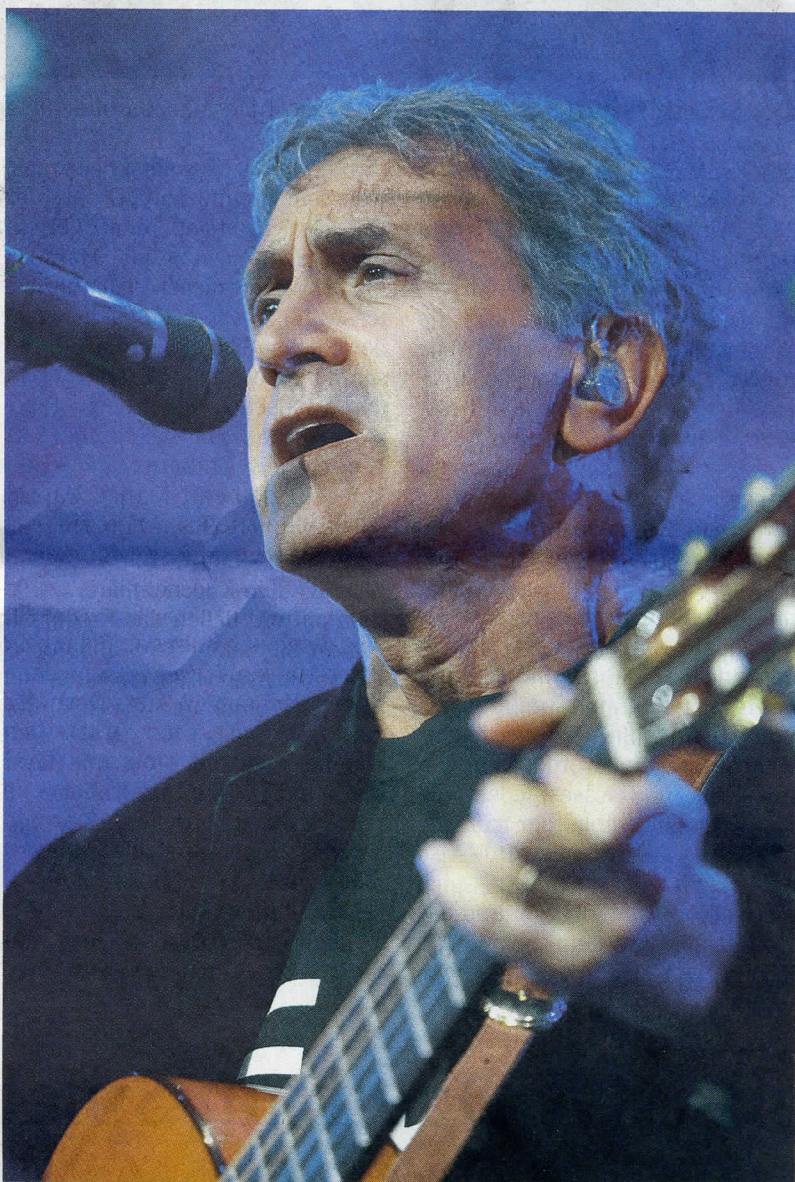
Bei Karozas hatte die (freilich immer wieder unterbrochene) Arbeit zudem einen besonderen Sinn: Er wollte Melodien ersinnen, die als idealtypisch für den Mittelmeerraum gelten können. Birgt das nicht die Gefahr, in den Kitsch abzudriften? „Kitsch und Genie liegen nahe beieinander“, glaubt Karozas. „Diese Gefahr macht es umso spannender.“

Ein internationaler Grieche

Spannend wird das Projekt jedenfalls durch sein Personal: Der Schauspieler Bruno Ganz rezitiert die Poeme auf Deutsch, die Vertonungen singt der Weltmusik-Star George Dalaras, begleitet vom Wiener Kammerorchester und der Singakademie. Warum das Projekt in Wien stattfindet? Ein griechischer Uraufführungsort war für Dalaras nicht zwingend: „Die Worte von Kavafis waren zwar griechisch, aber die Inhalte international.“ Eine Behauptung, die sich bis zu einem gewissen Grad auch mit den Lieblingsthemen des Dichters deckt: Neben (Homo-)Erotik befasste er sich stark mit der hellenistischen Vergangenheit – einer Kultur, die weit über die Grenzen des heutigen Griechenlands reichte. Dem trägt Karozas' Musik auch mit byzantinischen Farben Rechnung.

Ob es nicht trotzdem schwierig ist, das Publikum für den – hierzulande nicht so bekannten – Kavafis zu begeistern? Dalaras: „Wir tun das nicht, um jemanden zu begeistern. Wir gießen Wasser auf unsere Kultur, damit sie weiterwächst.“ Diese Kultur könne auch den Griechen helfen, sich wieder „auf sich zu besinnen“. Die Negativschlagzeilen über sein Land

tun Dalaras jedenfalls „sehr weh“. „Auch andere Länder haben Schulden“, klagt er, „sogar höhere als Griechenland.“ Die Schuldenquote (gemessen an der Wirtschaftsleistung) steht freilich auf einem anderen Blatt. Dalaras scherzhaft: „Wir waren es, die die Schulden am meisten ausgekostet haben.“ Aber ernsthaft: „Schuld sind nur einige wenige Griechen. Offensichtlich erlaubt es unsere schöne Landschaft diesen wenigen nicht, endlich vernünftig zu werden, besonders den Regierenden. Ich hoffe, dass Griechenland wieder auf den richtigen Weg kommt.“ ■



George Dalaras verneigt sich vor dem Dichter Konstantinos Kavafis und hofft, dass Griechenland wieder auf den richtigen Weg kommt. Foto: epa